

NDB-Artikel

Ulrich von dem Türlin|Dichter, Autor einer „Willehalm“-Vorgeschichte, 2. Hälfte 13. Jahrhundert

Leben

In zwei Textstellen und einem an den „edeln cunich von beheim“ gerichteten Widmungsakrostichon nennt sich ein urkundlich nicht bezeugter „Meister Vlrich von dem Tvrlin“ als Autor einer meist zusammen mit Wolframs von Eschenbach „Willehalm“ und Ulrichs von Türheim „Rennewart“ überlieferten „Willehalm“-Vorgeschichte, die vom Erstherausgeber ebenfalls „Willehalm“, von Werner Schröder später mit „Arabel“ betitelt wurde. Der in den Prologversen 8,23 f. als „kúnig in vier landen/Otakker“ bezeichnete Widmungsträger ist Kg. →Ottokar II. von Böhmen (reg. 1253–78), zu dessen Herrschaftsbereich Böhmen und Mähren (als Einheit), Österreich, die Steiermark und seit 1269 auch Kärnten gehörten. Demnach hätte der sprachlichen Kriterien zufolge wohl aus Kärnten stammende U. seinen Roman möglicherweise am Prager Hof in den 1270er Jahren verfaßt. U.s Verwandtschaft mit dem etwas älteren, ebenfalls nach Kärnten lokalisierten Heinrich von dem Türlin, Autor des Artusromans „Diu Crône“, ist nicht beweisbar.

Die Wolframs Dreißiger-Strophe weiterentwickelnde Einunddreißiger-Laisse (28 Verse reimen paarweise, die letzten drei miteinander) endet mit Laisse 312 (= Vers 9672), woran 930 in Dreißiger-Laissen gegliederte Paarreime anschließen. Diese Paarreime haben in der der Originalfassung vermutlich nächsten Handschrift jeweils Freiraum für einen abschließenden Vers. Strittig ist, ob U. sie selbst dichtete oder (nach dessen Tod?) ein anderer Autor. Das rühmende Verspaar „meister Uolrich vom Türlin/daz iuwer kunst nu wære min“ (V. 16225 f.) im „Alexander“ des ebenfalls am Přemyslidenhof wirkenden →Ulrich von Etzenbach könnte als Nachruf gelesen werden.

Das, was Wolfram als Vorgeschichte der „Willehalm“-Handlung nur „vil enge“ in knappen Rückblenden dargelegt hatte (Willehalms Erziehung am Hof Karls des Großen, die Gefangenschaft beim Heiden Tybald, die Liebe zu dessen Frau Arabel, gemeinsame Flucht, Taufe Arabels auf den Namen Gyburg und Heirat), erzählte U. ausführlich, doch anders als →Ulrich von Türheim im „Rennewart“ nicht auf der Basis franz. Quellen. Vielmehr entwickelte er seine Geschichte allein aus Wolframs Text und imitierte dessen Erzählstrategie, z. B. den Wechsel zwischen auktorialer und personaler Perspektive. Anders als andere Wolfram-Nachahmer schiebt er sein Werk nicht dem Vorbild unter, auf das er sich elfmal ausdrücklich beruft, sondern insistiert auf seiner Identität als Dichter. Dabei bleibt wenig von Wolframs Konzeption übrig: Dessen „leit“-Problematik wird gegen den Zentralbegriff der höfischen „vröide“ ausgespielt, aus der Legende wird ein Minneroman. Bietet sich der Stoff bereits für eine Darstellung nach Art einer „karolingischen Familienchronik“ an, so verstärkt U. diese Tendenz,

indem er die ursprünglich getrennten Kriegshandlungen aus „Rolandslied“ bzw. Strickers Karlsepos und „Willehalm“ personell verbindet. Willehalm ist Mitkämpfer in der Roncesvalles-Schlacht, sein Vater Heimerich Gefolgsmann Karls.

Die historische Situierung der Geschichte und die zyklische Konzeption trafen offensichtlich die Erwartungshaltung des Publikums, wie die Überlieferung als Trilogie aus Wolframs Text und den Vor- und Nachgeschichten der beiden Ulriche in neun der 13 vollständigen Handschriften zeigt. Hingegen wurde eine alemann. Kurzfassung der „Arabel“ als Einleitung zu Wolframs Werk nur unikal tradiert. Zwei Handschriften überliefern U.s Text zusammen mit dem „Karl“ des Stricker bzw. dem „Jüngeren Tituel“ Albrechts; im 14. Jh. wurden einzelne Passagen in Heinrichs von München Weltchronik-Kompilation eingefügt. In zwei Manuskripten des späten 15. Jh. ist eine Prosa-Auflösung der „Willehalm“-Trilogie mit einer hauptsächlich auf Stricker basierenden Karls-Prosa verbunden.

Werke

W U. v. d. T., Willehalm, hg. v. S. Singer, 1893, Neudr. 1968;

Eine alemann. Bearb. d. „Arabel“ U.s v. d. T., hg. v. W. Schröder, 1981; W. Schröder, „Arabel“-Stud. 1-6, 1982-93 (*synopt. Text d. Fassungen *A u. *R*).

Literatur

L B. C. Bushey, Neues Ges.verz. d. Hss. d. „Arabel“ U.s. v. d. T., in: Wolfram-Stud. 7, 1982, S. 228-86;

ders., Nachträge z. Verz. d. Hss. d. „Arabel“ U.s v. d. T., in: Stud. z. Wolfram v. Eschenbach, FS f. W. Schröder z. 75. Geb.tag, hg. v. K. Gärtner u. J. Heinzle, 1989, S. 368 f.;

W. Schröder, Der Wolfram-Epigone U. v. d. T. u. seine „Arabel“, 1985;

ders., Aspekte u. Lehren d. „Arabel“-Überlfg., in: ders., Kl. Schrr. VI, 1994, S. 374-83;

T. McFarland, Minnetranslatio u. Chanson de geste-Tradition, in: Geistl. u. weltl. Epik d. MA in Österr., hg. v. D. McLintock u. a., 1987, S. 57-73;

H.-J. Behr, Lit. als Machtlegitimation, 1989, S. 125-43; H. Höcke, Willehalm-Rezeption in d. Arabel U.s v. d. T., Diss. Mainz 1996;

|Kosch, Lit.-Lex.³ (W, L);

Killy;

Lex.MA;

Personenlex. Österr.; Vf.-Lex. MA² (W, L).

Autor

Norbert H. Ott

Empfohlene Zitierweise

, „Ulrich von dem Türilin“, in: Neue Deutsche Biographie 26 (2016), S. 609-610
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Türlin: *Ulrich von dem T.*, epischer Dichter, vielleicht aus derselben Gegend, vielleicht auch aus derselben Familie wie der vorige. Die älteste Fassung seines Epos, welches mit Benutzung von Wolframs Andeutungen die Geschichte der Jugend, Gefangenschaft und Befreiung des heiligen Willehalm von Oransche erzählt, ist uns nicht erhalten und nur aus den auf uns gekommenen Umarbeitungen erschließbar. Eine dieser Umarbeitungen rührt von dem Dichter selbst her. Sie ist zwischen 1261 und 1269 verfaßt, dem König Ottokar von Böhmen gewidmet. Am Schlusse ist ihr eine Fortsetzung zugefügt, die ebenfalls nach den Andeutungen Wolfram's die Geschichte der Jugend von Willehalm's Neffen Vivianz darstellt. Diese ist wie das übrige Gedicht in 31zeiligen, reimpaarigen, mit Dreireim schließenden Absätzen geplant, doch fehlen jeweilen Zeilen vom Ende oder Anfang dieser Absätze, so daß es scheint, als wäre der Dichter durch den Tod an der Vollendung gehindert worden. Wir haben es in ihm mit einem nicht untalentirten Dichter zu thun, der aber durch sklavische Nachahmung Wolfram's von Eschenbach, den er auch in allen Manieren und stilistischen Aeußerlichkeiten copirt, jegliche Originalität eingebüßt hat. In zweiter Linie haben dann Hartmann, Wirnt, Heinrich von dem Türilin, der Pleier, das volksthümliche Epos und die zeitgenössische Lyrik auf ihn Einfluß geübt. Ulrich von Eschenbach rühmt ihn in seinem Alexander, Püterich von Reichertshausen besaß sein Gedicht in seiner Bibliothek. Ausgaben: Casparson 1781. Singer 1893.

|

Literatur

Suchier, Ueber die Quelle Ulrich's v. d. T. und die älteste Gestalt der prise d'Oreng. Paderborn 1873. —

Scherer, Litt. Centralbl. 1868, Sp. 977.

Autor

S. Singer.

Empfohlene Zitierweise

, „Ulrich von dem Türilin“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1895), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
